

## Nach Etwas über unsere gegenwärtige Theaterfrage.

---

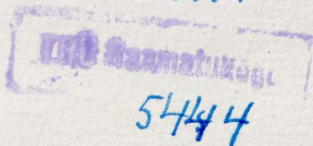
Der geehrte Herr Verfasser der Schrift: „Ueber die gegenwärtige Theaterfrage“ hofft, daß nach seinem Beispiel auch Andern Meinung in dieser Angelegenheit veröffentlicht werde. Wir wollen, seiner Darlegung der finanziellen Facta völligen Glauben schenkend, für diesmal nur einige Schlüsse daraus ziehen, die freilich auf ein anderes Resultat als das seinige führen werden.

Herr v. Brackel weist nach, daß sich „nach den mit der größten Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit geführten und revidirten Büchern“ das Defizit der seit 1837 bestehenden Theaterunternehmung bis zum 1. September 1843 auf 12,230 Rbl. 91 Kop. Silb. belaufen werde. Nehmen wir eine runde Summe an und bleiben bei 12,000 Rbl. stehn, so ergiebt dies (1837 bis 1843) ein jährliches Defizit von 2400 Rbl. Wollte man nun barbarisch genug seyn, auch künftighin den Direktor und die erste Sängerin diesen Verlust tragen zu lassen, so bliebe statt des bisherigen Jahresgehaltes von 5000 Rbl., welches das Hoffmannsche Ehepaar durchschnittlich aus der Theaterkasse bezogen\*), nur eine Jahresgage von 2600 Rbl. — Das ist freilich nicht viel, aber mit einem Zuschuß von 1400 Rbl. würde es doch eine Summe von 4000 Rbl. ausmachen, und mehr kann Riga seiner ersten

---

\*) Dabei sind Ueberzahlungen bei Benefizien, Kunstreisen, Konzerte und andere Emolumente nicht eingerechnet.

*Est.*



Sängerin und seinem Heldenenor nicht bieten, dagegen das genannte Künstlerpaar mit einem solchen Gehalt zufrieden seyn dürfte. Demnach beträfe — wollte man überhaupt von der Idee ausgehen, das einmal verlorne als wirklich verloren zu betrachten und Kraft und Mühe nur auf den zukünftigen Stand der Dinge zu verwenden — das nur zur Erreichung des genannten Zweckes jährlich zu machende Ersparniß eine Summe von 1400 Rbl. Ein solches jährliches Ersparniß von 1400 Rbl. muß aber möglich seyn.

Der Sagenetat steht, wie Herr v. Brackel berichtet, in diesem Jahr fast um Eintausend Rubel höher, als im vorigen. Warum ist das geschehen? Indessen wollen wir vor der Hand keine Vorwürfe über das Vergangene machen, sondern zu zeigen versuchen, was künftighin geändert werde müßte, und zu dem Ende nur einige von den Ersparnissen anführen, welche auch dem minder Eingeweihten verständlich seyn werden, während sich aus einer Revision der Bücher durch Sachverständige (wenn sie auch weniger kaufmännische Kenntnisse als die bisherigen Revidenten besitzen) zum Theil noch Bedeutenderes nachweisen ließe.

Hat eine Bühne wie die unstrige (zweiten Ranges) das Glück, eine solche prima donna zu besitzen wie Mad. Hoffmann (ersten Ranges), welche alle ersten Parthieen in den verschiedensten Genres und Stimmenlagen — Königin der Nacht, Romeo, Lucrezia Borgia, Theophila, Fidelio — mit gleichem Glück und Geschick durchführt, dann bedarf sie nur noch einer zweiten Sängerin, nicht aber einer neben ihr stehenden Ersten, welche obenein kaum spärlich beschäftigt, dafür aber mehr als reichlich bezahlt wird. Solch zweite Sängerin muß ein junges, hübsches,

stimmbegabtes Mädchen seyn; mehr ist nicht erforderlich. Auf einen Wettstreit darf es nicht abgesehen seyn, denn sie soll nur aushelfen und nicht störend wirken. In dem Augenblick, wo neben Mad. Pollert noch Mad. Hoffmann, und in consequenter Art neben dieser wieder Fräulein Köhler engagirt wurde, war das beginnende Defizit der Netto-Einnahme (und ein ewig wählender, das Geschäft erschwerender Coulissenstreit) begründet. Gleichermassen dürfen wir Nigaer nicht zwei erste Liebhaberinnen für das rezitirende Drama engagiren; auch hat mehrjährige Erfahrung bewiesen, daß sich die größten Stücke mit zwei Liebhaberinnen (einer ersten und einer zweiten), daneben noch die Soubrette, die Anstands-dame, die Mutter, die komische Alte und eine junge Dame aus dem Chor, besetzen lassen. Ein eigentlicher Chordirektor, wenn er nicht wie früher (Richter, Weisemann, Löbmann) Orchesterspieler, oder wie in späterer Zeit (Petrick) zugleich darstellendes Mitglied ist, scheint gleichfalls überflüssig; dagegen als wirklich complettunnöthig zeigt sich das Engagement eines zweiten Tenore-Secondo und eines zweiten Basso-Secondo. Unser Chor ist für den kleinen Bühnenraum auch größer als nöthig, und dabei doch nicht so geschmackvoll fortirt, als die meisten Zuschauer wünschen und verlangen. Dies Alles gehört zum Ueberfluß, der zuviel kostet, und es müßte wunderbar zugehen, wenn sich aus der Befolgung der hier angeregten Punkte nicht schon allein ein Ersparniß von 2400 Rbl. (statt der nur beabsichtigten 1400 Rbl.) bewerkstelligen ließe. Wir leiden aber auch Mangel, der zu wenig einbringt; dahin gehört das seit vier Jahren verwaifete Fach eines eigentlichen Baritonisten, ein Uebelstand, der besonders in solchen Opern hervortritt, wo Herr

Hoffmann, bereits als Tenorist beschäftigt, die Baritonparthie andern Händen übergeben mußte. Ebenso dringend erscheint, um das Publikum zu befriedigen, der Personenwechsel in einigen Fächern; da namentlich der hohe Tenorist und der eigentliche Komiker — vielleicht ohne ihre Schuld — nicht so zu gefallen scheinen, als es der Kasse ersprießlich wäre.

Dem künftigen Direktor und der geehrten Comité mögen diese Winke zur Begutachtung vorliegen, unserm Hoffmann aber zur Ermunterung: nicht kleinmüthig die Zügel der Regierung fallen zu lassen. In dem Nachtrag zu seiner obgenannten Schrift behauptet Herr v. Brackel, daß die Durchschnittssumme der jährlichen Brutto-Einnahme (trotz des — also doch nur anscheinend — sich mindernden Theaterbesuches, d. h. trotz eines geringeren Abonnements) 65,000 Rbl. beträgt. Nehmen wir auch nur 60,000 Rbl. an, so giebt dies eine monatliche Einnahme von 5000 Rbl. Davon sollen 3500 Rbl. auf die Gagen gehn, so bleiben noch 1500 Rbl. für die Nebenausgaben. Damit muß die Bühne erhalten werden können; und schießt der Direktor dennoch einmal zu kurz, so kommt ihm die Commune für die nächsten drei Jahre mit 15,000 Rbl. (jährlich 5000) zu Hülfe, ohne daß sie genöthigt wäre, das Theater auf eigne Rechnung zu nehmen und durch einen Intendanten verwalten zu lassen, was wohl noch nie und nirgend von einer Stadt verlangt oder geleistet worden ist.

ESTICA

A-4529

---

Der Druck wird gestattet. Riga, am 23. April 1843.

Dr. C. E. Napierfsky, Censor.